

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918**  
**12 (1898)**

88 (16.4.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-250151](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-250151)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (inkl. Frachtporto) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; wird die Post bezogen (Vorzugsstellung Nr. 5382) vierteljährlich 2,10 M., für 2 Monate 1,40 M., monatlich 70 Pfg. exkl. Beleggeld.

**Redaktion und Expedition:**  
**Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.**  
Telephon - Anschlag Nr. 58.

Interesse werden die fünfgepostene Correspondenz oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Sach nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 88.

Sant, Sonnabend den 16. April 1898.

12. Jahrgang.

## Der Konflikt zwischen Spanien und Amerika.

Wie wir bereits in einem Theile der Auflage unserer gestrigen Nummer mittheilten, scheint der Krieg zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten nach der Entscheidung des Repräsentantenhauses unermelblich. Wir wiederholen die Meldung hier:

Washington, 14. April. Das Repräsentantenhaus billigte mit 324 gegen 20 Stimmen den von der Majorität der Kommission beschlossenen Bericht, der die Unabhängigkeit Cubas erklärt und fordert, Spanien solle sich sofort von der Insel zurückziehen und worin dem Präsidenten McKinley die gesammelten Streitkräfte der Vereinigten Staaten zur Verfügung gestellt werden. Der Minoritätsbericht, der auch die Anerkennung der gegenwärtigen kubanischen Republik fordert, war mit 191 gegen 150 Stimmen abgelehnt worden.

Außerdem liegen folgende auf den Konflikt bezügliche Berichte vor:

Washington, 14. April. Der Senat hat jetzt ebenfalls seine Entscheidung getroffen. Der von der Mehrheit der Senatskommission für die auswärtigen Angelegenheiten beschlossene Bericht ist sehr umfangreich. Er hebt besonders die Katastrophe des Dampferschiffes „Maine“ hervor und sagt, obwohl die Erregung, welche das amerikanische Volk empfand, durch nichts gemildert wurde, wurde die Reue dieser Erregung unterdrückt, bis die unflüchtige Untersuchung die Ursache der Katastrophe enthüllen wird. Die Kommission ist der Ansicht, daß die Vernichtung der „Maine“ den spanischen Behörden zuzurechnen ist, oder daß sie möglich geworden ist durch ein so schwerwiegendes Nachlässigkeits- und einem positiven kriminellen Akte gleichkommend. Der Bericht fernerwärt die ungeschämte Anerkennung der Unabhängigkeit Cubas und die einer unabhängigen kubanischen Regierung, sowie die Intervention der Vereinigten Staaten, um die Beendigung des Krieges herbeizuführen. Des Weiteren verbreitet sich der Bericht ausführlich über die von Spanien begangenen Grausamkeiten und erinnert an die von dem amerikanischen Konflikt eingeschlossenen Darstellungen. Der Bericht erklärt, Spanien suche die kubanische Krise systematisch zu vernichten. Dieser ganze Theil des Berichts spricht von Spanien in sehr scharfen Ausdrücken. Es heißt dann am Schlusse: Wenn Spanien in der Aktion der Vereinigten Staaten einen Grund zum Kriege sieht, so wird dieses Mefultat von dem amerikanischen Volke, das auf die Gerechtigkeit seiner Aktion vertraut, akzeptirt werden. Der

von der Minderheit des Senatsauschusses beschlossene Bericht ist ähnlich demjenigen der Majorität. Er weicht insoweit ab, als er vorschlägt, die gegenwärtigen von den kubanischen Insurgenten gewählte Regierung anzuerkennen.

Washington, 14. April. Die Vertagung des Senats fand mit der bestmöglichen Bescheidenheit statt. Die unbedauerliche Ausrufung des Repräsentantenhauses während der Verhandlung verurtheilte den Senat. Die Deputirten rannten wie tobische Wahnwüthige in den Gängen zwischen den Banken umher. Der Deputirte Barlett schleuberte ein Buch nach dem Deputirten Bruun. Dieser mit dem Aufgehörte geschick aus, das sein Gesicht freilegte. Bevor die Ruhe wieder hergestellt wurde, tauchten die Deputirten Schimpfworte aus, wie Canaille und Lügner. Endlich nahm die Kammer eine Vorfrage an, wonach die Debatte auf 20 Minuten für die Redner jeder Partei beschränkt wurde.

Madrid, 14. April. Der Ministerrath, unter Vorsitz der Königin-Regentin, beschloß, den Termin für die Eröffnung der Kammer abzulassen und dieselben für nächsten Mittwoch einzuberufen. — Die Königin-Regentin unterzeichnete das Defret betr. die Eröffnung einer Nationalflotte zur Vernehmung der Flotte. Marschall Martinez Campos erklärte einem Berichterstatter gegenüber, er werde, um dem Vaterlande zu dienen, den Vorken annehmen, den man für ihn bestimmen werde. Campos äußerte dann weiter, jeder solle wissen, daß die Situation ernst sei, damit jeder ruhig bleibe, welche Entscheidung auch getroffen werde. — Beim Verlassen des Ministerraths erklärte der Minister, der Konflikt stehe nicht vor der Entscheidung. Spanien habe das Recht zu haben, um den Krieg zu vermeiden, seines Rechtes sicher, sei es bereit, sich zu vertheidigen. Nach dem Ministerrath traten die Minister noch einmal zusammen und beschloßen, an die Vertreter der Großmächte eine Note zu senden, in welcher die Beschlüsse des Ministerraths bekannt gegeben werden und die Lage aus einanderbesetzt wird.

Madrid, 14. April. Die Blätter betonen den Krieg als unvermeidlich. Die neuesten Meldungen aus Washington rufen hier tiefe Besorgung hervor. Man protestirt ohne Unterschied der Parteistellung gegen die verleumderische Unterstellung, daß die „Maine“-Katastrophe von spanischen Offizieren verursacht sei. Man könne beweisen, daß im Hafen von Havana niemals ein Torpedo gelegt worden sei. Die „Gazeta de Madrid“ wird das Defret, betr. die Eröffnung einer nationalen Subskription zum Zwecke der Vernehmung der Flotte, demnächst veröffentlichen.

Madrid, 14. April. Don Carlos hat ein Manifest erlassen, durch welches er seine Anhänger beschwört, für Spanien gegen das Ausland zu kämpfen. Jeder Carlist, welcher dies nicht thue, sei ein Verräther.

Aus Wien wird gemeldet: Man habe in Erfahrung gebracht, daß die Vereinigten Staaten in wenigen Tagen 47 gute Kriegsschiffe beschaffen haben würden, und nimmt an, es werde mit der Entscheidung nur gesögert, um Zeit zu gewinnen.

## Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Der Termin für die Reichstagswahlen soll, wie wir mitgetheilt haben, nach offiziellen Meldungen auf den 20. Juni festgelegt werden. Die Berliner „Volks-Ztg.“ bemerkt dazu: „Der 20. Juni ist ein Montag; würde es nicht möglich sein, den Wahltag auf den Sonntag zu versetzen? Die Sozialdemokratie bringt ihre Wähler auch am Wochentag an die Urne, die „Drümmungsstümpfen“ hätten also keine Ursache, sich gegen den Sonntag als Wahltag zu wehren. Würde es sich nicht empfehlen, diesen Vorschlag nach den Erfahrungen im Reichstagswahlrecht zu erproben? Das gäbe eine gute Gelegenheit, der Regierung über ihre Wahlparole in den Jahren zu fühlen und die Politik der Sammlung gegen die Handelsverträge zu beleuchten.“ Wenn die Berliner „Volks-Ztg.“ der Ansicht ist, die Sozialdemokratie erlaube durch die Vornahme der Wahl an einem Werktag keine Einbuße an Stimmen, so irrt sie. Wir sind überzeugt, daß der Sonntag als Wahltag ein manches Tausend Stimmen mehr bringen würde. Bekanntlich hat unsere Partei von jeher die Vornahme öffentlicher Wahlen an Sonntagen gefordert, um eine härtere Betheiligung und zugleich ein höheres Maß von Wahlfreiheit zu erzielen. Die Berliner „Polit. Neuzeit. Nachr.“ bemerken übrigens, es sei „noch keinerlei Beschluß“ betreffend den Wahltag gefaßt worden. Man werde es inwieweit für wahrscheinlich halten können, daß der Termin noch auf einen etwas früheren Tag festgelegt wird.

Ein Reichstagsmandat ist abermals durch den Tod eines Reichstagsabgeordneten vakant geworden. Der Vertreter des Wahlkreises Briesen (S. Stettin), der konserervative Abgeordnete v. Schöning, ist gestorben. Er vertrat den Kreis, der eine der konserватiven „Hochburgen“ ist, seit 1882. Im Jahre 1893 wurde er mit 8058 Stimmen gegen 2341 sozialdemokratische, 1991 antisemitische, 1662 freireinliche und 49 Zentrumstimmen gewählt. Die Neubewegung des Mandats wird selbstverständlich erst bei den allgemeinen Neuwahlen erfolgen.

Der Wahlausruf der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, der am Sonntag in unseiner Parteiblättern veröffentlicht worden ist, erfährt in der gemäßigten Presse selbstverständlich allerlei unangenehme, zugleich aber auch thörichte Kritik. Die meisten der staatsbehaltenden „Volksbelehre“ bemühen sich, indem sie einzelne, aus dem Zusammenhang gerissene Sätze wiedergeben, ihre Leser über Inhalt und Charakter des Auftrags hinwegzuführen. So findet die „Köln. Ztg.“, daß derselbe nur die „bekanntem Schlagworte“ gegen die heutige Gesellschaft, gegen Kapitalismus und Militarismus“ enthalte. Aber unmittelbar hinterher glaubt das nationalliberale Blatt konstatiren zu können, daß die Sozialdemokratie sich „gebeffert“ habe, indem der Auftruf nicht mehr alle Parteien „in einen Topf wirft“ und sich nicht mehr wie ein revolutionäres und unständliches Programm, sondern wie das Glaubensbekenntniß einer Partei, die ihre Ziele im und durch den Reichstag zu erreichen strebt.“ Eine seltsame Entdeckung! Wir meinen, es ist ein durchaus revolutionärer Geist, der in dem Auftruf zum Ausdruck kommt — derselbe Geist, der die Sozialdemokratie stets befehlt hat und in welchem sie beständig auf die Befreiung und die Volksmassen einzuwirken bestrebt gewesen ist. Eine Bestätigung ihrer Ansicht sieht die „Königliche Zeitung“ hauptsächlich in dem die Handelspolitik betreffenden Abschnitt des Auftrags, „der seine Spitze im Wesentlichen gegen die Agrarier richtet“. Auch in diesem Punkte nimmt der Auftruf vollständig den Standpunkt ein, den unsere Partei, bezogen die sozialdemokratische Reichstagsfraktion immer vertreten hat. Man sollte doch wohl annehmen dürfen, es sei selbst den Gelehrten der „Köln. Ztg.“ bekannt, daß im Jahre 1892 mit Hilfe der Stimmen der sozialdemokratischen Fraktion die Handelsvertragspolitik zum Siege über das Agrarrecht gebracht wurde. Und jetzt soll Agrarern gemacht werden, daß in dem Auftruf erfolgende Eintreten für diese Politik bedeute eine „Mauerung“ der Sozialdemokratie! Ein anderes nationalliberales Blatt, die „Wagener Zeitung“, meint, bemerkenswerth an dem Auftruf sei, daß das „eigentliche Programm“ der Sozialdemokratie darin „nahezu völlig zurücktritt“. Eine Vergleichung der Ausführungen des Auftrags mit unserem „eigenlichen Programm“ kann jeden Menschen mit normalem Begriffsbewusstsein davon überzeugen, daß gerade die Forderungen, welche in unserem Parteiprogramm als die aus den Grundlagen sich ergebenden zunächst zu stellenden, in dem Auftruf erhoben und unter Berücksichtigung der thatsächlichen Verhältnisse begründet werden. Bekanntlich

## Stevens Werk.

Stevens Werk.  
Namen von Anton v. Perfall.  
(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)  
Wenn nur die Mutter nicht so wäre! Sie wird sich zu Tode ängstigen heute Nacht mit der schweißigen Frau.  
Da sah sie wieder in ihrem Lebensstahl wie ein Bild, mit gefestem Haupt und in wirren Strahlen hing das weiße Haar über die geruchte Stirne.  
Sie merkte nicht Jettens Eintritt.  
Diese Karte forschend in das alte Antlitz, sein Zweifel, auch sie gedachte seiner, auch sie war erfüllt von ihm heute, ebenso Jürgens, darum schied er so schwer. Harold's Geist schwebte um Stevens Werk. — Es war sein Tag! Ja, die Töbten haben ihren Tag. Jedermann weiß das! Bezüglich Jahr hing es an, da meldete er sich zum ersten Male durch den Werdrast, und da hatte sie einen so hübschen Verlobt auf Jürgens, einen so abrennen Verlobt! Aber man darf sich diesen Gedanken nicht hingeben, man wird verrückt darüber.  
Mit einem plötzlichen Entschluß legte sie das Kind in Gertruds Schoß und zwang sich zu einem letzten Tone.  
„Mutter, sieh nur, wie er lacht! Wie er schmeckelt, und da willst Du traurig sein? Laß die Töbten ruhen.“  
Gertrud blühte jah auf. „Die Töbten — ja, die Töbten laß sie ruhen, aber Jette, ich habe Dir etwas zu sagen —“ ihre Stimme zitterte. Das kleine Hänschen griff mit beiden

Armen nach ihrem weißen Haar. Sie wachte ihm, küßte ihn, herzte ihn. „Wie er dem Jürgens ähnlich sieht! Mir ist, als hielt ich ihn in meinem Arm und mein guter alter Hans stände daneben. Er hatte ihn so gern den beiden Jungen, viel lieber als —“ sie stockte. „Aber das kam wohl daher, daß ich ganz in dem andern aufging. O, es war nicht recht, er sagte es mir oft, und das rüchte sich auch, ja wohl, eine Mutter darf das nicht. Er merkte es auch, der Jürgens, und darum ward er so ernst, so mürrisch und sch, jetzt möchte ich es wieder gut machen an ihm und seinem Rinde. Und wenn er jetzt zur Thüre hereinträte der andere —“  
Jette schrie auf und wogte mit den Händen.  
„Mutter, sprich nicht so, nur heute nicht, ich beschwöre Dich, nur heute nicht!“ Dabei sah sie sich ängstlich um.  
„Warum gerade heute nicht?“ fragte Mutter Gertrud.  
„Weil — Du weißt ja, heute ist es gerade ein Jahr, daß Jürgens die Nachricht brachte von Hof —“  
„Ja, ja, die Nachricht! Was ist so eine Nachricht? Sie konnte ja auch falsch sein — und wenn sie falsch wäre — wenn Harold wirklich —“  
Jette laut in die Kniee und hob schreiend die Hände empor.  
Die Mutter sah sie durchdringen an. „Du mußt mich hören und mir antworten! Wenn er wirklich —“  
Da schneute Jette in die Höhe, ihr Körper beugte sich vornüber gegen das Fenster in ge-

spanntem Horden. Entgegen lag in ihren Jügen.  
„Doch!“ küßte sie.  
Ein unbefriedigter Ton drang durch die Nacht, kaum hörbar, aber unmerklich anwachsend, ein Schließen, ein Knirschen wie von schweren Thüren, es näherte sich jemand Stevens Werk.  
„Ich höre nichts, die Schafe werden es sein im Stalle. Jürgens kommt erst morgen. Gib Antwort, Jette, wenn er wirklich da hereinträte —“  
Jette rief einen Schrei aus, und lief an das Fenster. „Jürgens! Jürgens!“ — Sie rief es auf und schrie den Namen hinaus.  
Keine Antwort! Da eilte sie zur Mutter Gertrud und drängte sich zitternd an den Lebensstahl. „Er sah zum Fenster herein!“  
„Ich sage Dir ja, er kommt erst morgen.“  
„Aber darum Mutter, ich werde vor Angst. Oder Du's?“ Sie deutete auf die Thür.  
Eine Angel knarrte, es war die Hausthür. Auch Gertrud vernahm es. „So sieh nach!“ küßte sie.  
Jette ging zur Thür. „Das soll das, Jürgens!“ rief sie gefaßt und ängst.  
Ein Mann stand vor ihr im Halbdunkel, ein Seemann, Jürgens! Und doch wie sie zurück an die Wand, und der Mann bewegte sich nicht.  
„Dah Du so viel Ein ernsthaft, Jürgens, daß Du so kindisches Zeug machst!“ fragte die Mutter.  
Ein gelles Lachen löste herein. „El, schon beim Win? Was sich gemacht haben, der Jürgens!“  
Jetzt erhob sich Gertrud mühsam an ihren beiden Ecken und spähte hinaus. Mit einem

Schritt trat der Mann an des Licht. Ein Aufschrei erschall aus zwei Reihen. Gertrud sank zurück in den Sessel und Jette lag gegen das Fenster.  
„Das ist ja ein recht herzlicher Empfang! Aber natürlich, wenn man einen an andere Ende der Welt glaubt, aber gar — Herrgott, jetzt denke ich erst daran — für einen Geist halt.“  
„Aber greiß nicht nur an, alles fleisch und Bein, der ganze Harold! Mutter, Dein ganzer Harold! Von Jette begriffe ich's, aber Du — Du Mutter? Warum erschrickst Du?“  
Er trat zu Gertrud, ergreif ihre Hand und bedeckte sie mit Küßen. Sie betastete seinen Körper, sein Antlitz, dann zog sie ihn herab zu ihrem Schoß und berührte und berste ihn wie eben den kleinen Hans, der auf dem Bette lag und mit feiner Neugier hinterer Blicke auf den fremden und doch so bekannten Mann. Wohligh hing er zu schreien an, er hatte wohl seinen Jettchen erkannt.  
Harold fuhr in die Höhe und blühte hinüber. Jette kniete zusammen, Gertrud faltete die Hände wie zum Gebet und landete einen hilfesuchenden Blick nach oben.  
„Du hast es sehr eilig gehabt, Jette, da kam freilich mein Brief so spät.“  
„Der Brief? Welcher Brief?“ Jette trat vor, die Ueberraschung gab ihr die Kraft zurück.  
„Natürlich, Du verlegstest ihn! Wozu denn, wenn er doch zu spät kam, da war ja nichts mehr zu ändern, wer wird denn ein ganzes Jahr auf einen Brief warten! Das kam nur so!“

beißt es am Schluß des Aufsatz: „Wir kämpfen für eine neue Staats- und Gesellschaftsordnung, in der Männer und Frauen als freie und Gleiche leben und tätig sind, in der es keine Herrschaft der Menschen über den Menschen gibt und das Wohlsein Aller als oberster Grundgedanke aller menschlichen Ordnung anerkannt ist. Freiheit, gleiches Recht für Alle! Keine Rechte ohne Pflichten; Keine Pflichten ohne Rechte.“ Dazu bemerkt die „Magdeburger Ztg.“: „Soweit das nicht bloß Abrufe ist, lassen sich selbst diese Forderungen ohne sozialistisches Programm verwirklichen und ohne Leistung aller bestehenden Verhältnisse.“ Na, dann nur her an die Verwirklichung. Ihr „Sozialistenhalten“ — ein gängigeres Verfassung, hat „Ueberwindung des Militarismus“ könnt Ihr ja gar nicht finden! Schließlich quält das Wort sich folgenden: „Wichtig ist: Das sozialistische Programm ist selbständiger und mehr in der Agitation zurückgetreten (!) je mehr die Sozialdemokratie an äußere Macht gekommen hat. Es bleibt im Selbstbewußtsein der Partei eingeschlossen. Nicht einmal bei den Wahlen wird es der gläubigen Gemeinde, oder doch nur aus weiter Ferne gesagt. Es muß doch etwas sein an dem Gange von dem höchsten Antik der Sozialdemokratie, das man so viel wie möglich zu verbergen wünscht.“ Dieser „Wichtig“ ist eine Frucht des Unbegreifens, das die 1848er Gesetze, welche die alte händliche Verfassung und das gemeinsame öffentliche Leben der Länder meiner ungarischen Krone in einem den Anforderungen der neuen Zeit entsprechenden Geiste umgestalteten, die königliche Sanction erhielten. — Der Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn ist also nicht der Ansicht unserer preußisch-deutschen Reactionäre, daß die Revolution von 1848 mit ihren Ergebnissen ein „Verbrechen“ sei.

**Oesterreich-Ungarn.**

**Budapest, 13. April.** Eine Umsturz-Gedenkfeier, der Erinnerungstag an die Verhängung der Verfassung, hat am Montag in Budapest stattgefunden, und zwar unter Beteiligung des Kaisers Franz Joseph. Und welcher Art war diese Beteiligung? Der Kaiser hielt eine Rede zur „Berichtigung“ der Revolution; er feierte den Tag, „der die halbunabhängige Reichswehr des Reiches gegen den unwürdigen geschichtlichen und heutigen Ereignissen bedeutet, da die 1848er Gesetze, welche die alte händliche Verfassung und das gemeinsame öffentliche Leben der Länder meiner ungarischen Krone in einem den Anforderungen der neuen Zeit entsprechenden Geiste umgestalteten, die königliche Sanction erhielten.“ — Der Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn ist also nicht der Ansicht unserer preußisch-deutschen Reactionäre, daß die Revolution von 1848 mit ihren Ergebnissen ein „Verbrechen“ sei.

**Belgien.**

Der 14. Jahreskongreß der belgischen Arbeiterpartei fand zu Ostern in Brüssel statt. Trotz der Partei bereits in den Wahlkampf eingetreten ist, hatten sich doch 350 Gruppen auf dem Kongreß vertreten lassen. Wie im Vorjahre, so verfolgte auch diesmal der Kongreß die Arbeitsmethode, nach welcher alle Fragen zunächst in den Kommissionen verhandelt und sodann im Plenum zur Abstimmung gebracht werden. Der Beitritt der Center Parteien sowie zu dem Kartell der Oppositionsparteien für die nächsten Wahlen wurde in der Session sowohl im Plenum als ziemlich erheblicher Majorität gut geheßen. In der Resolution wurde aber hervorgehoben, daß die Partei damit nicht aufhöre, auf dem Prinzip des Klassenkampfes und des Kollektivismus zu stehen und daß das Kartell nicht den Charakter einer antikerellären Allianz hat. Auf Antrag mehrerer Gruppen hatte der Kongreß zur Frage Stellung zu nehmen, ob die Verpflichtung der sozialistischen Deputirten, von den 6400 Frks., die sie als Abgeordnete vom Staate an Däten erhalten, 1000 Frks. an die Parteikasse abzuführen, aufrecht zu erhalten sei. Der Kongreß beschloß, daß diese Maßregel, da sie geeignet ist, mittellose Genossen von der Annahme einer Kandidatur abzuhalten und, weil sie in der That eine Verstärkung des Gehalts bedeute, in Zukunft außer Kraft zu setzen ist. Es wurde ferner beschlossen, die Konsum- und Produktionsgenossenschaften, soweit sie zur Arbeiterpartei gehören, zu vereinigen. Eine Kommission wurde beauftragt, eine Enquete über das Genossenschaftswesen zu veranstalten. — Zur Frage des Alkoholismus fand eine Resolution Annahme, in welcher die Erwartung ausgesprochen wird, daß alle Arbeiter-Konsumgenossenschaften den Verkauf von Alkohol einstellen.

**Frankreich.**

**Paris, 13. April.** Die Fassung der neuen Klage gegen Jola überläßt aller, was man von dem Justizministerium der Regierung bezug des Generalstaates erwarten durfte. Während die erste Klage immerhin noch die schwersten Anklagepunkte Jolas gegen das Oberappellationsgericht enthielt, beschränkt sich die neue Klage auf die Verletzung eines einzigen Satzes aus dem Artikel Jolas, der sich gegen die Verurteilung des Jokers, der sich relativ milden Satzes, welcher auch lautet: „Ein Kriegsgericht hat soeben geneigt auf Befehl eines Oberappellationsgerichtes ein letztes Verdict über die Anerkennung der neuen Verfassung ausgesprochen.“ Die Anerkennung der neuen Verfassung durch die ersten Klagen ist die Folge der Verhandlungen des Kassationshofes, dessen Verdictes die Trennung der Oberappellations-Affäre von der Dreifus-Affäre für ungültig erklärt hatte. Die Regierung glaubt nun durch die neue Einschränkung der Klage die juristische Ausdeutung des an Dreifus begangenen Justizverstoßes verhindern zu können, indem der inkriminierte einzige Satz formal keine Andeutung auf die Dreifus-Affäre enthält. — Ueber den in vorigen händlichen Zusammenhänge der beiden Affären soll ein zweiter Delogorgue dem Generalstaate hinübergehen. — Wird aber der Kassationshof dieses Mandat ablehnen lassen, nachdem sein Verdictes ausdrücklich das präjudicial garantierte Recht Jolas zur Erbringung des Verdictesbeweises für den ganzen Artikel anerkannt hat? Doch die Regierung für den zweiten Prozeß die mit fünf Regimentern geeignete Stadt Versailles auszuwählen hat, wird von der unabhängigen Presse als ein zweites Mandat bezeichnet, die Verurteilung Jolas um jeden Preis zu erzielen. Was in Versailles an jüdischen „Publikum“ aufzutreiben ist, besteht entweder aus ausgebildeten Offizieren oder aus gewerblich von den Garnisonstruppen abhängigen Kleinbürgern. Dem-

entsprechend wird auch die Zusammensetzung der Jury ausfallen. . . .

**Am Prozeß Jola.** Rochefort's Blatt „Intransigent“ will aus Rom erfahren haben, daß der italienische Militärattaché Panzardi zurückberufen werden soll, weil er nicht dagegen protestierte, in die Dreifus-Affäre hineingezogen zu werden.

**Paris, 14. April.** Die „Kurere“ veröffentlicht einen Artikel Jolas mit der Ueberschrift: „Neue Schmach.“ In dem Artikel beschwert Jola sich darüber, daß man aus seinem „Faccus“ nur Jellen herausgegriffen habe, um ihn verurtheilen zu können, ohne daß über die Dreifus-Angelegenheit Licht geschaffte wurde.

**England.**

**Cardiff, 13. April.** Die Vertreter der südmaldischen Bergwerksbesitzer hielten hier gestern eine Konferenz mit den Vertretern der Arbeiter ab. Die Verhandlungen dauerten eine Stunde. Dann wurden sie rasch abgebrochen, da die Arbeiter die Vollmacht der Arbeitervertreter nicht genigten. — Seiden Jochen haben den Arbeitern eine 10prozentige Vohnerhöhung bewilligt. In Folge dessen wurde gestern dort die Arbeit wieder aufgenommen. Die Beschäftigten Jochen haben sogar eine allgemeine 20prozentige Vohnerhöhung zugestanden. Es gehören dem Verbande der Bergwerksbesitzer nicht an.

**Türkei.**

**Konstantinopel, 14. April.** Von russischer Seite werden die Nachrichten, daß man die Fotte wegen der Zahlung der Kriegsentlohnungsrückstände bedränge, für unbegründet erklärt. Die Absicht, eine diesbezügliche Note zu überreichen, sei seit Monaten vertagt. Auch habe man nicht ausdrücklich auf der Zahlung derselben aus den griechischen Kriegsentlohnungsrückständen, sondern nur auf Verzinsung bestanden, welche durch die Ottomanbank gewährleistet werden sollte. Man gebe sich der Hoffnung hin, die Fotte werde ein freundschaftliches Uebereinkommen treffen.

**Soziales.**

**Der Arbeitsmarkt in März.** Nach den Berichten der Arbeitsamtwis-Bermaltungen an die Berliner Monatschrift „Der Arbeitsmarkt“ geworden sich um 100 ausgebotene Stellen im März d. J. 108,8 Personen gegen 110,6 im selben Monat des vorigen Jahres. Von 49 Arbeitsnachweisen liegen vergleichbare Daten vor. Von diesen weihen im Vergleich zum März vorigen Jahres 23 (und 3 ausländische) eine Annahme, 23 eine Zunahme der Arbeitslosen an. Abgenommen hat der Arbeitslosenanstang in Polen, Württemberg, Kiel, Gera, Hannover, Osnabrück, Elberfeld, Düsseldorf, Köln, Kreuznach, Gießen, Darmstadt, Mannheim, Konstantin, Posen, Rammstadt, Ludwigsburg, Göttingen, Neulingen, Göttingen, Ulm, Jülich, Aachen, Bielefeld, Berlin, Bonn. Eine Zunahme war zu verzeichnen in Breslau, Frankfurt a. O., Berlin, Halle a. S., Luedlburg, Erfurt, Münster, Dresden, Essen, W. Gladbach, Aachen, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Worms, Kaiserslautern, Heidelberg, Bielefeld, Freiburg, Schopfheim, Stuttgart, Weidbrunn, Augsburg, München.

Für den Rückgang der keinen Gehälte hat der letzte Umzug in Berlin wieder einen vollständigen Beweis geliefert. Die „Volkzeitung“ schreibt darüber: Es dürfte kaum eine Straße in Berlin geben, in welcher nicht das bekannte rote Plakat „Sofort zu vermieten“ auf einem oder mehreren der leerstehenden Geschäftslöcher zu finden ist. In der Großen Frankfurterstraße begegnete es uns nicht weniger als 14, in der Kleinen Oranienstraße 8 mal. Bezeichnend in dieser Beziehung ist es, daß die Straßen in der Umgebung großer Plätze, wo die meisten Warenhäuser und Waffengeschäfte ihr Heim aufgeschlagen haben, die betrüblichste Zahl unvernünftiger Löcher aufzuweisen haben. In manchen Straßen fehlt es jetzt gänzlich an Papier- und Galanteriewarenhandlungen, an Stoff- und Weißwarenhandlungen. Ein Theil der geräumten Löcher ist per Woche an Ramsch- und Auktionshändler aller Art vergeben, die billige Hüte, Zigaretten, Liqueure, sowie juradgeschlehte und fehlerhafte Waaren der verschiedensten Sorte im Ausverkauf zu ungläubig niedrigen Preisen vertreiben oder auch verauktionieren lassen. Trotz des Sinkens der Ladenmieten in verschiedenen Stadttheilen sind die kleinen Geschäftskreise Angesichts des immer schlechter werdenden Geschäftsganges vielleicht nicht mehr im Stande, die Kosten offener Löcher zu erschwingen, und verlegen deshalb ihre Waarenlager in nur vom Fluß zugängliche Parterreeinrichtungen, indem sie deren Fenster gleichzeitig als Auslagen benützen oder durch kleine Schaufenster auf ihr Geschäft aufmerksam zu machen suchen. Namentlich sehen sich zahlreiche kleine Handwerksmeister, Uhrmacher, Juweliers, auch Schuhmacher und Schneider, soweit sie größtentheils selbstgefertigte Waaren in Betrieb bringen oder Reparaturverhältnissen besitzen, genungen, in solche der liegenden Wettbewerb auf Straßenläden und damit auch auf die mitunter für sie recht wichtige sogenannte Kaufhandlung zu verziehen.

Ein einträgliches Geschäft ist es, Direktor oder Aufsichtsratsmitglied der Deutschen Bank in Berlin zu sein. Das mit einem Aktienkapital in Höhe von 150 Millionen Mark arbeitende Bankinstitut hat aus den Erträgen des vorigen

Jahres neben 10 Prozent Dividende an die Aktionäre den Aufsichtsräten und Vorstandsmitgliedern, wie auch den Beamten nebensächliche Beträge zugeführt. Die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder betrug 671 689 Mk., welche Summe auf 25 Personen zu vertheilen ist, so daß auf jede Person durchschnittlich 26 467 Mk. kommen. Die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder betrug 1 442 334 Mk. Da diese Summe auf 21 Personen zu vertheilen ist, entfällt auf jede Person 68 682 Mk. Den 1411 Beamten wurden 660 000 Mk. überwiesen, von welchen Theilen vertheilt, entfallen auf jeden Beamten 458 Mk.

**Gewerkschaftliches.**

**Der deutsche Metallarbeiterverband** hatte im Jahre 1897 eine Gesamtamtskassa von 503 690,05 Mk. Darunter am Beiträgen 420 und 5 Pf. 426 462,05 Mk. am Beiträgen 830 und 20 Pf. 13 514,20 Mk. Die Einnahme der Hauptkassa betrug einschließlich eines 34 771,43 Mk. betragenden Restes der Kassa von 24 840,20 Mk. Unter den Ausgaben fanden sich folgende Posten: Rekrutierung 21 965,46 Mk., Neuzugang 3755,82 Mk., Streikunterstützung 97 750,45 Mk., außerordentliche Agitation 7770,94 Mk. Der Mitgliederbeitrag in 420 Gebirgsarbeitern 22 214, von denen 192 Einzelmitglieder der Hauptkassa und 7484 Einzelmitglieder in 5077 in Summa 59 890 Mitglieder.

**Der 2. Verbandstag des deutschen Metallarbeiterverbandes** wurde am 2. Oktober in Göttingen eröffnet. 78 Delegierte nahen anwesend, außerdem Robert Schmidt-Berlin als Vertreter des Reichstages, Reich und Abgeordnete aus Berlin und dem Reichstag, Reichstag und Reichstag für die Reichskommission Jacobs-Comburg. Nach Abschluß des provisorischen Bureau ist die erste Verhandlung zu Ende. Am 2. Verhandlungstag eröffnet der Vorsitzende die Verhandlung um 9 Uhr. Da die Sitzung sehr viele Beiträge von der Tagesordnung hat, durch den letzten Verbandstag beauftragt, Material gesammelt und Berechnungen angefertigt wurde, so wurden die Beiträge nicht referirt, sondern nur die Beschlüsse referirt. Die Beschlüsse werden in der Sitzung referirt, aber nicht referirt. Es haben dazu 15 Referat gegen Einführung der Arbeitslosenunterstützung und 8 Referat dafür das Wort ergriffen. Auf Antrag wird über diesen Punkt namentlich abgestimmt. 62 Delegierte stimmen mit Ja; 16 mit Ja. Die Einführung der Arbeitslosenunterstützung ist also abgelehnt. Die 12 Berliner Delegierten hatten gläubigsten Rath und stimmten deshalb mit Ja. Ein Berliner Antrag, namentlich noch eine Abstimmung vorzunehmen, wird abgelehnt.

**Aus Stadt und Land.**

**Vanl. 15. April.**

**Um eine Anleitung zur Aufstellung von Innungsstatuten und von Innungsbestimmungen** nach dem Geetze, welche die Abänderung der Gewerbeordnung vom 26. Juni 1897 zu geben, hat der Reichsanwalt in Nr. 12 des Zentralblattes für das deutsche Reich auf Beschluß des Bundesraths Entwürfe 1. des Statuts einer freien Innung, 2. des Statuts einer Innungsgewerbe, 3. eines Innungsbestimmungs, nebst Erläuterungen und Bemerkungen veröffentlicht. Dies bringt das obenberührte Staatsministerium zum allgemeinen Kenntniß. Die Entwürfe werden auch von Carl Neumanns Verlag in Berlin W., Brunnenstraße 44, zum Preise von 40 Pfg. vertrieben.

**Eine widerliche Szene** verursachte gestern Abend in der Neuen Wilhelmshavener Straße vor dem Hause des Wärmereisters Schläter einen großen Menschenauflauf. Es wurde dort von dem Hausbesitzer die Familie eines Vorarbeiters B. mit ihren Sachen, wie man so sagt, an die Luft gesetzt. Die Leute sollten bereits am 1. d. Mis. die Wohnung räumen, waren aber nicht dazu zu bewegen, und so sah sich der Hauswirth veranlaßt, die Sachen und schließlich auch Frau und Kinder herauszuführen, da ihm die Mitbewohner des Hauses im andern Falle mit der Räumung drohten. Die Frau der genannten Familie soll nämlich dem Trunke ergeben sein und häufig durch Skandal die Mitbewohner belästigt haben. Es sammelte sich bei dieser Gelegenheit eine große Menschenmenge an, die sich erst auflöste, nachdem die Frau mit ihren Kindern vom Gemüth B. untergebracht wurden.

**Wegen Sittlichkeitsverbrechen**, begangen an seiner 14 jährigen Stieftochter, wurde am Mittwoch Abend der in der Nordstraße wohnhafte Tischler Breuer verhaftet.

**Eine arge Schlägerei** entspann sich gestern Abend wegen geringfügigen in der Zentralherberge zwischen den dort logirenden Kohlenarbeitern von dem augenblicklich in Wilhelmshaven liegenden Kohlenampfer. Als Waße diente hauptsächlich eine Wasserkanne, womit mehreren Verletzten ganz erhebliche Verwundungen am Kopf und im Gesicht beigebracht wurden, so daß die Hilfe des Herrn Dr. Gehlhaus sich notwendig machte, welcher die geschlagenen Wunden wieder zumachte. Der Hauptthäter verstand sich spurlos. — Es sollen Verletzungen getroffen werden, welche den genannten Personen zugefügt wurden.

**Wilhelmshaven, 14. April.**

**Eine Warnung an das deutsche Publikum** veröffentlicht der Reichsanzeiger: Ausländische Bankfirmen laden das deutsche Publikum durch Prospekte und Zeitungsinsertate häufig zur Theilnahme an sog. Serienloosgeschäften ein, indem sie den Theilnehmern einen reichen und sicheren Gewinn in Aussicht stellen. In der Mehrzahl solcher Fälle handelt es sich aber um Schwindel.

einem Naten wie mir einfallen! Oder wirklich nicht erhalten und deshalb kein Schreden? Ein Gespenk, dem Meer entgegen, Neugierigkeit zu verlangen. — Redensart! — Er lachte auf. „Wem gabst Du den Brief?“ fragte Jette. Die Mutter rang nach Worten, der Schweiß perlte auf ihrer Stirne. „Einem Kollegen, damals wenigstens Kollegen, einem Wastrosen in Kapstadt.“ „Rein, mit einem blonden Schnurrbart, eine Narbe über dem linken Auge?“ fragte Jette mit hochmüthender Bruh. „Du weißt es ja genau, also doch erhalten?“ „Rein, nicht erhalten, unterschlagen!“ „Jette!“ rief sie die Mutter. „Jamboli unterschlagen, heute vor einem Jahre am Hofe Martias.“ „Und von wem?“ fragte Gerold. „Von Jürgen?“ Die Worte des Jörnens trat in Jettes Antlitz, ihr Körper bebte. „Der damals schon Dein Mann war, nicht? Aber — er hatte ein Ende recht, der Brief war für Jette Jolan, nicht Jette Jörnens! Und doch ist er ein Ende, weil er dich so lange leiden ließ, Mutter, oder — ja — er merkte wohl, daß ich dir unter diesen Umständen auch im Wege war — glatte Rechnung! Verdamm! Das ist ein häßliches Gefühl! Ich's denn möglich, Mutter?“ „Ja mußte von dem Brief, er sagte mir alles, aber ich schwieg, weil es doch so spät war, weil ich es für besser hielt, weil ein Brief mir einem Manne angehören kann, heute, eben jetzt, wollte ich dir Alles gehen, Jürgen's selbst wollte es —“

(Fortsetzung folgt.)



unternehmungen; die Theilnehmer an diesen Serienloosgesellschaften, meistens den ärmeren und gefühlvolleren Schichten der Bevölkerung angehörend, erhalten nach Entrichtung erheblicher Beiträge fast in einem Gewinn ausgehakt und büßen das eingezahlte Geld ein. Die Sache pflegt sich in der Weise zu gestalten, daß etwa zwölf verschiedene Loosepaare, deren Loose in der betreffenden Serie bereits gezogen sind und bei den später zu verschiedenen Zeiten erfolgenden Prämienziehungen sicher mit einem Gewinn herauskommen müssen, angekauft und einer etwa aus hundert Mitgliedern bestehenden Gruppe von Personen zum Spielen übergeben werden. Auf jeden Witzspieler folgend Serienloosgesellschaft fällt nur  $\frac{1}{100}$  des Gewinns; außerdem aber werden die Loose natürlich nur sehr selten mit einem höheren Treffer gezogen, während diese in den Prospekten meist mit fetten Fingern gedruckt sind, um das Publikum zu dem Glauben zu veranlassen, diese Gewinne bildeten die Regel. Zu den weitaus meisten Fällen kommen die Loose natürlich mit dem niedrigsten, dem sogenannten Amortisationspreiser heraus. Auf diesen unangenehmsten Fall pflegt in den Prospekten zwar auch hingewiesen zu werden, aber gewöhnlich an einer Stelle, die zu wenig in die Augen fällt, als daß das Publikum darauf aufmerksam würde. In diesen Fällen kann der Serienloosspieler schon zufrieden sein, wenn er überhaupt einen Teil seines Einsetzes zurückbekommt; meist wird er ganz leer ausgehen. Versuche, das Geld durch Vermittlung der Polizei oder anderer Behörden des Auslandes wiederzuerlangen, pflegen erfolglos zu sein. Unter diesen Umständen kann nur eintündlich davor gewarnt werden, den Aufforderungen ausländischer Firmen zur Beteiligung an Serienloosgesellschaften Folge zu leisten.

**Von der Marine.** Die erste Division des ersten Geschwaders, bestehend aus den Panzerschiffen „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Brandenburg“, „Weißenburg“, „Wörth“ und dem Aviso „Sela“, hat am Mittwoch von Kiel aus eine Übungsfahrt angetreten, die sich bis in die Nordsee erstrecken wird. Am 19. April gehen die Schiffe nach Kiel zurück. — Auch die beiden Panzerschiffe „Haitzinger“ und „Bismarck“, der Aviso „Greif“, sowie der Hilfskreuzer „Lga“ haben den vorigen Morgen verlassen und sind zu Übungsfahrten in See gegangen. Die „Lga“ nimmt jetzt den Hilfskreuzer auf und kreuzt die Küstgründe in der Nordsee ab. — Zum Garnisonarzt in Rautschau ist der praktische Arzt Dr. med. J. Lehmann in Tirsitzel ernannt. Er erhält bei freier Station und Meise ein Gehalt von 6000 Mk. und hat sich vorläufig auf ein Jahr verpflichtet.

**Belum, 11. April.**

Die Sozialdemokraten haben heute unterchiebliche Staatsflügen amores Tages sehr bemerkt. Sie hatten zu diesem Tage eine Versammlung einberufen, doch konnte dieselbe nicht stattfinden, da der Vorsitz im letzten Augenblick — natürlich gütlich unversehrt und aus eigener Initiative — sein Amt niederlegte, da er vorher wegen eines anderen öffentlichen Auftrages zu führen. Es unterliegt man sich denn über Zweck und Nutzen von Panzerschiffen und U-Booten, über Schornsteinfeger und sonstige unpolitische Dinge, als der Vorsitz sich ins Mittel legte und ganz überflüssigweise versuchte, auf den Tisch, an welchem diese und dergleichen lagen, seine Zier. Selbstverständlich verließen sich die Genossen, aber auch sämtliche anderen Gäste diesen ungeschickten Ort; sogar der Gensdarm zog von kommen. Mit dem Erfolg ver-

Schleife, aber auch mit dem der durch die Begüter bestimmten Agitation können die Genossen wohl zufrieden sein.

**Just, 10. April.**

Das Nachspiel zur vorjährigen Kalenderverbreitung, ein Strafbescheid und nachfolgender Prozeß wegen unbilliger Verteilung von Druckdrücken, hat nunmehr sein Ende erreicht. Schlußendlich wurden zwei Genossen beim Verbreiten des „Norddeutschen Kalenders“ von einem Gensdarm angehalten und angefaßt, sie hätten diese auf öffentlichen Plätzen verbreitet. Die Strafbefehle von 15 Mk. war die Folge. Die Beschuldigten erhoben beim hiesigen Amtsgericht Widerspruch, das die Strafe auf 5 Mk. herabsetzte, weil Remand durch die Beschuldigten geschäftlich worden sei. Gegen diesen Urteil legte der eine der Beschuldigten Berufung beim Landgericht ein. In der dieser Tage stattgefundenen Verhandlung wurden die Klagen wegen der Verteilungsergebnisse, ein Gensdarm und ein Kammerrichter, vom Gericht für unerbittlich erklärt und der Berufungsführer von Kosten und Strafe freigesprochen, weil nicht erwiesen ist, daß er die Kalender öffentlich verbreitet habe.

**Conti, 12. April.**

Die staatliche Fürsorge für alte, im Joch der Arbeit invalide gewordene Arbeit wird wieder einmal recht treffend bezeugt durch einen Befehl des Vorstandes der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt in Kiel an den hiesigen schützigen Arbeiter Alois. Der alte Mann, der sein amüßiges Leben lang fleißige landwirtschaftliche Arbeiten verrichtet hat und dessen Glieder dadurch fest und unerschütterlich geworden sind, so daß er schon fast Jahren zu Krüppeln, die Genußzeit und Mühseligkeit erleben, nicht mehr fähig war, erkrankte 1893 an Scharlach, als deren Folge sich Arterienverengung einstellte, der dem Kranken die linke Hüfte und den linken Oberarm lähmte. Hierdurch gänzlich erwerbsunfähig gemacht, melbete derselbe, da er auch die geistliche Unterstützung erfüllt hatte, seinen Anspruch auf Invalidität bei der Versicherungsanstalt in Kiel an, erhielt jedoch vor einigen Tagen den Bescheid, daß er nach ärztlichem Einverständnis 173,33 Mk. jährlich beziehen kann und deshalb nicht erwerbsunfähig im Sinne des Gesetzes sei, weshalb sein Anspruch abgemessen werde. Jedermann, der den alten Mann kennt, kann nur ein Kopfschütteln dafür haben, daß diesem Invaliden der Anteil, der durch seine Krankheit auch noch an Gehalt und Gehör und an Gedächtnis gelitten hat, und der auch körperlich nicht mehr fähig ist zum Fortleben, Dürrenleben oder anderen Leistungen darzubieten, die Rechte abstrahant sein. Wenn dem Mann die Rente nicht zukommt, kann man sich über das Verhalten der Rente nicht wundern, da er durch die überaus kleinen Beiträge, die er nach ärztlichem Urteil über den abnehmenden Gehalt zahlen muß, sich selbstständig mit gegen denselben Berufung auf schicksalreiche Entscheidung eingeklagt werden, die auch vollständig Erfolg haben wird.

**Vermischtes.**

Ein nahrungsbereitender pädagogischer Wink. Das „Wunden. Tagebl.“ berichtet über folgenden Fall, der sich in der Nähe der Malajahöhe in Oberrangin (Graubünden) zugetragen hat. Ein Knabe wurde von einer Kreuzotter in den Zeigefinger gebissen. Kaum hatte er die Verletzung verspürt, so sagte er zu seinem Kameraden, der ebenfalls am Boden lag: „Eine Biene hat mich gestochen.“ „Nein“, erwiderte der andere, „ich habe soeben eine Viper davonhaken sehen.“ Der Kamerad zieht einen Bindfaden aus der Tasche, und nach Anweisung des Lehrers — im letzten Winter hatte er die Behandlung in der Schule gelernt — unterbindet er den Finger recht hart. Man führte den Gebissenen zum Arzt des Dorfes; dieser erklärte, wenn keine Unterbindung stattgefunden hätte, wäre der Arm und wahrscheinlich auch der Knabe verloren gewesen, weil die Viper im Monat August besonders gefährlich sind. — Dieser Fall zeigt, wie nützlich es ist, wenn von Lehrern anlässlich des naturwissenschaftlichen Unterrichts auch auf diese oder jene Hilfeleistung bei Unglücksfällen, so z. B. bei Vergiftungen, sowie auf diese oder jene Vorsichtsmaßregel zur Verhütung von Unglücksfällen, so z. B. Verbrennungen, Bedacht genommen wird, wie ja überhaupt grade bei den naturwissenschaftlichen Fächern dem

praktischen Lehrer überaus reiche Gelegenheit gegeben ist, seine Lehren mit nützlichen Anwendungen für das praktische Leben zu verbinden und dieselben so den Schülern noch interessanter und nahrungsbereitender zu machen.

Ein auffallendes Urteil fällt kürzlich die Strafkammer zu Benth (Oberhessen). Der Polizeigewalt Schon aus Westfalen war am 7. Januar von der Berufener Strafkammer zu 3 Jahren Zuchthaus wegen Blutschande verurteilt worden. Der Angeklagte hatte gegen das Urteil Revision eingelegt. Das Reichsgericht wies die Sache wegen eines Formfehlers zur nochmaligen Verhandlung an die Bezirksinstanz zurück und die erneute Verhandlung endete mit der Freisprechung des Schon. Werkwürdig ist dabei, daß sich die Tochter des Polizeigewalters Schon, die seiner Zeit mit ihm verurteilt worden war, bei dem Urteil befragt hat. Trotzdem wurde also der Vater freigesprochen.

**Moderne „Baufunk“.** Aus Halle a. S. wird geschrieben: Ein Hauseinsturz, der erheblichen Schaden angerichtet und unter Umständen viele Menschenleben kosten konnte, ereignete sich in der Ludwigstraße Nr. 5. Einige Bewohner dieses dreistöckigen Gebäudes veranlassen in der Nacht vom ersten zum zweiten Feiertage ein Knistern, das zu großen Bedenken Veranlassung gab. Nach 4 Uhr wurden die Feuerwehre sowie die Baupolizei herbeigerufen, welche die Absperrung des Gebäudes anordnete. Um 1/10 Uhr stürzte die linke Giebelseite mit zwei Fenstern Front von oben bis unten in sich zusammen. Die Möbel und Hausgerätschaften der eingestürzten Zimmer sind unter dem Schuttbauern begraben. Wer die vier in Mitleidenschaft gezogenen Arbeiterfamilien entschädigt, ist abzumachen.

Eine tapfere Lehrerin. Das „Lugener Tageblatt“ berichtet: Fräulein W., das Tochterlein eines Professors an der Kantonschule in Aarau, ist Lehrerin in der Gemeinde Olberg, Bezirk Rheinfelden. Sie erklärte sich ohne Weiteres bereit, den Unterricht an der bürgerlichen Fortbildungsschule, die nicht ohne Grund manchem Lehrer ein Brezel ist, zu übernehmen und sie hat die überaus schwierige Aufgabe auch in trefflicher Weise und bei musterhafter Disziplin durchgeführt. Die resolute kleine Dame stellte sich in der ersten Unterrichtsstunde den 17- bis 19-jährigen Jünglingen mit folgendem „Tagesbefehl“ vor: „Ich betrachte die Schüler der bürgerlichen Fortbildungsschule als junge Herren. Diese haben die Pflicht, sich allenthalben anständig aufzuführen, insbesondere aber gegenüber jungen Damen. Ich hoffe sehr, daß die jungen Herren von Olberg mir gegenüber sich so benehmen werden, wie es ihre Pflicht ist.“ Und die jungen Leute in Olberg täuschten die Erwartung ihrer tüchtigen Lehrerin nicht — was beiden Theilen zur Ehre gereicht.

Wie sich der Kommerzienrath Schlemmerger Himmel und Hölle vorstellt. Weißt Du, wie sich der Herr Kommerzienrath Schlemmerger Himmel und Hölle vorstellt? Wenn er geklopft ist, kommt er selbstverständlich in den Himmel, denn er hat Niemand böses und sich selbst nur gutes getan. Und in diesem Himmel stellt sich durch den weiten unendlichen Saal eine lange ewige Tafel, beladen mit den schönsten Gerichten: kuckenden Braten, dem feinsten Wildpret, fettenen Fischen, leckeren Saucen und Pasteten, Früchten und Backwerk, ja selbst Speisen

von denen Herr Schlemmerger nicht einmal gehört hat. Wie das schmecken muß! An diese gedachte Tafel nun darf sich Herr Schlemmerger setzen und essen und essen von allem und — ohne jemals aufhören zu müssen. Die ewige Glückseligkeit besteht darin, daß man nie satt wird und nie zu verdueren braucht. Dem hinter jedem Stuhle eines Gerechten steht ein Bedienter, der unter den größtmöglichen Qualen alles verdueren muß, was der andere genießt. So denkt sich Herr Kommerzienrath Schlemmerger Himmel und Hölle. (Simplicissimus.)

**Neuere Nachrichten.**

**Schwärzberg, 14. April.** Das Schöffengericht verurtheilte den Grafen Kanthaus, Schwärzberg des höchsten Bismarck, wegen öffentlicher Beleidigung des Justizsekretärs Drank am 2. Jan. in Friedrichsbad zu einer Geldstrafe von 50 Mk., Erziehung der Kosten und Veröffentlichung des Urtheils in „Domb. Korresp.“ auf Kosten des Verurtheilten.

**Trieb, 14. April.** Als eine Anzahl Geistlicher in der St. Antonius-Kirche über soziale Fragen eine Konferenz abhielt, sammelte sich eine größere Anzahl Sozialdemokraten vor der Kirche an. Militär und Polizei schritten ein, wobei einige Verhaftungen vorliefen. Nachdem die Ruhe wieder hergestellt war, konnte die Konferenz ohne weiteren Zwischenfall zu Ende geführt werden.

**Wern, 14. April.** Die Kommission des Nationalrats für die Simphonianleihe hat einstimmig beschlossen, dem Rathe die Genehmigung der Vorlage betreffend die Bundesgarantie für die 60 Millionen Frank-Anleihe der Jura-Simphon-Bahn bei dem Konförium der Kantonalbanken zum Bau des Simphonunnels zu empfehlen.

**Paris, 14. April.** Jola und Clemenceau gaben der Staatsanwaltschaft kund, den Wahrheitsbeweis für sämtliche in dem Artikel „Jaccuse“ erhobenen Anschuldigungen antreten zu wollen, die mit dem inkriminierten Passus in unmittelbarem Zusammenhang ständen.

**Konstantinopel, 13. April.** Der russische Botschafter beantwortete den Vorschlag der Flotte, die Rückstände der Kriegsschuldung mit Jahresrenten von 150 000 Pfund zu begleichen, mit einer Note, worin Aufstaud auf der Bezahlung der ganzen Summe besteht, ohne sich über die Zahlungsmodalitäten auszusprechen.

**London, 14. April.** Daily Mail erzählt: Chamberlain empfing gestern eine Note der Transvaalregierung, die in diplomatischer Sprache behauptet, es bestehe keine britische Exzerzitiant über die südafrikanische Republik. In Replika glaubt man, England werde in diesem Punkte nachgeben.

**Literarisches.**

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieß Verlag) ist neben dem 29. Heft des 16. Jahrgangs erschienen. Das Heft enthält eine Besprechung des „Internationalen“ am 26. Juni 1895 von Karl Marx, Belegte von C. H. Bernheim. (Fortsetzung.) — Nachmalig erschienen in Steinbohrer-Verlag. Von Heinrich Müller. — Aus der Revolutionsgeschichte von 1848. — Witzschke'sche Rundschau. — Literarisches Rundschau. — Feuilleton: Vor der Gallizine. Aus den Remouren von Langensfeld. Deutsch von Wilhelm Thal. (Fortsetzung.)

**Dochwaffel.**

Sonnabend, 16. April. Form. 9.16, Nachm. 9.49.

<b>Zanßen &amp; Carls</b> Ausfeuer-Magazin 51 Bismarckstraße 51.	1 eiserne Bettstelle 7,75	1 Holz-Bettstelle 9,00	1 Holz-Bettstelle 13,00	1 Holz-Bettstelle 18,00	1 Holz-Bettstelle 22,50
	1 Matrage 3,40	1 Matrage 6,00	1 Matrage 7,50	1 Matrage 7,50	1 Matrage 15,00
	1 kompl. Bett 16,50	1 kompl. Bett 23,50	1 kompl. Bett 38,50	1 kompl. Bett 45,75	1 kompl. Bett 58,00
	Zusammen M. 27,65	Zusammen M. 38,50	Zusammen M. 59,00	Zusammen M. 71,25	Zusammen M. 95,50

**Zu verkaufen.**  
Umstände halber wünsche mein Haus Grenzstraße 70 unter der Hand preiswerth zu verkaufen.  
C. Post.

**Billig zu verkaufen eine Bettstelle mit Bett.**  
Stieler Straße 42, p. r.  
Eine sehr gute Singer-Nähmaschine billig zu verkaufen.  
Detmold Tasse, Marktstr. 29a.

**Zu vermieten**  
zum 1. Mai oder später eine dreiräumige Wohnung mit Stall und Wasserleitung. Monat 14,25 Mk.  
M. Weiske, Bismarckstr. 36 b.

**Zu vermieten**  
auf ganz ein möbliertes Zimmer, part., mit 1 oder 2 Betten. 15 Mark monatlich.  
Näheres in der Erped. d. Blattes.

**Bevor Sie einen neuen Strohhut kaufen,**  
verkünnen Sie es im eigenen Interesse nicht, sich mein Lager darin anzusehen. Wie im vergangenen Jahre biete ich auch in diesem die größte Auswahl an Pläze und sind sämtliche Sachen auf's Modernste garnirt.

**Preise wie bekannt äußerst niedrig.**

**Berliner Engros-Lager N. Engel,**  
Werftstraße 13. Werftstraße 13.

**Gesucht**  
auf sofort ein ordentliches Dienstmädchen.  
C. Friedrichs, „Banters Schlüffel“

**Gesucht**  
2 tüchtige Hofschnneider, sowie 1 Posen- und Wertschnneider.  
H. Janßen, Wilhelmshavdr. 81.

**Gesucht**  
auf sofort ein Mädchen welches sich unentgeltlich im Schneidern und Zuschneiden gründlich ausbilden will.  
Minna Struemann, Marktstr. 12.

**Zu verkaufen**  
eine einchl. Bettstelle mit Matrage.  
J. v. Hüfen, N. Wilt. Str. 72, I.

**Gesucht**  
für Bremen ein Drechslerlehrling unter günstigen Bedingungen.  
Näheres bei D. Kästgen, Bant, Oldenburger Straße 33.

**Zu vermieten**  
zum 1. Mai oder später eine dreiräumige Wohnung an kinderlose Eheleute. Mietpreis pro Monat 10 Mk.  
A. Gerwich, Neue Wilt. Str. 48.

**Zu vermieten**  
zum 1. Mai eine schöne abgeschlossene stimmungsvolle Wohnung mit Wasserleitung an Leute ohne Kinder. Bahndamm zum Abvermieten. Für 240 Mark jährlich.  
Wahlstr. 97.

**Die Neue Zeit**  
— Revue —  
des geistigen u. öffentl. Lebens.  
Herausgeg. v. J. G. W. Dietz, Stuttgart  
unter Mitwirkung  
von namhaften geistigen Schriftstellern  
des In- und Auslandes.  
Erscheint wöchentlich in Heften à 25 Fig.  
Verhandlung des Nordd. Volksblattes.

# Nachweislich großer Erfolg!

durch reichhaltige Auswahl und vorzügliche Qualitäten garantiert federdichter Bett-Zulett's, wie Federn und Daunen, vor allen Dingen aber durch wirklich sachgemäße Wahl der Federn, welche zur dauernden Guterhaltung der Betten unbedingt erforderlich ist.



**Bettfedern** in nur gesunder  
**u. Daunen**  
garantirt reiner  
staubfreier Waare.

## Fertige Betten

in allen Preislagen von 11 Mark an bis zu den feinsten. Von allen Zulett's halte ich fertig genähte Betten auf Lager. Die Füllung eines kompletten Bettes erfordert nur eine halbe Stunde und kann in Gegenwart der geehrten Kunden erfolgen.

Verfaßt von Betten über 50 Mk. nach auswärts in Säcken franko, in Kisten gegen Berechnung der halben Fracht. Ich bemerke ausdrücklich, daß alle fertigen Bettstücken die komplette, übliche Größe und Breite haben.

## Sämmtliche Aussteuer-Artikel

in vorzüglichen Qualitäten billigst.

Infolge des großen Konsums ist es mir gelungen, mit einer der bedeutendsten Bettfedern-Fabriken ein ungemein günstiges Abkommen zu treffen, wodurch ich in der Lage bin, zu den entsprechenden Preisen besonders vortheilhafte Qualitäten in Federn und Daunen liefern zu können.

Viele Anerkennungen für vorzügliche Ablieferung der Betten bei niedrigsten Preisen.

# Hermann Johannsen,

Ecke Bismarck- u. Neue Straße.

Ältestes u. renommirtestes Geschäft am Platze.

## Restaurant „Concordia“.

Heute Sonnabend und Sonntag:

### Humorist. Abendunterhaltung

wozu freundlichst einladet

H. Nannen, Berl. Börsestr.

Sonnabend den 16. und Sonntag den 17. April:

### Große musikalisch-humoristische Unterhaltung.

Es ladet freundlichst ein

A. Held Wwe.,  
Grenzstraße 5.

## S. Schimilowitz,

Neuestraße 8.

Ein Posten

## Sammet-Neste

zu Mousen und Kinderkleidchen vorzüglich geeignet, offerire ich so lange der Vorrath reicht, um 30 bis 60 Pfg. per Meter billiger als regulärer Werth.

## Folgende Kindernährmittel

in frischer Packung:

**Kindermehle:** Nestlé, Kufete, Rabemann, Kayser.

**Hafermehle:** Anker, Hohenschoe.

**Haferflocken, Quäker Oats, Condensirte Milch,**

**Eichelcrano, Hafercrano, Cakes, Biscuits, Zwiebacke**

halte stets vorräthig.

R. Keil, Drog. z. roth. Kreuz.

## Waggon-Ladung



## Kinder-Wagen

Größte Auswahl!

Billigste Preise!

Elegante Modelle!

## Janssen & Carls

Bismarckstraße 51.

## Mieth-Quittungsbücher

stets vorräthig in der

Expedit. des Nordd. Volksbl.

## Gardinen

sind in neuen prächtigen Mustern eingetroffen.

Betten- u. Wäsche-Geschäft

A. Kickler, Moonstr. 103.

## Achtung!

### Bürgervereine B. N. S.

Montag den 18. April

Abends 8 1/2 Uhr

### Gemein. Vorstands-Sitzung.

Der Vorstand.

### Kranken-Unterstützungs-Verein

„Hoffnung“.

Sonntag den 17. April

Nachmittags präz. 2 1/2 Uhr:

### Ausserordentliche General-Verammlung

im Lokale des Herrn Herrscher.

Bahnhof-Restaurant Bant

Tages-Ordnung:

1. Hebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.

2. Rechnungsablage.

3. §§ 3 und 4 des Statuts.

4. Verschiedenes.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um das Erscheinen sämmtlicher Mitglieder dringend gebeten.

Der Vorstand.

## Ein Geschäftsmann

sucht 200 Mark anzuleihen gegen genügende Sicherheit bei guten Zinsen und monatlicher Rückzahlung. Gest. Offerten postlagernd Bant unter D. K. 54 erbeten.

## Verlobungs-Anzeige.

Ihre Verlobung beehren sich ergebenst anzuzeigen:

**Mathilde Eilers**

**Janssen Jakobs**

Wilhelmshaven. Teltens. # 3. Wüchtersbarren.

## Todes-Anzeige.

Am Donnerstag Morgen 2 1/2 Uhr starb nach siebenjähriger Krankheit unser lieber Sohn

**Emil**

im Alter von 10 Monaten. Dies bringen tiefbetrübtet Herzen zur Anzeige

**Jacob Ager und Frau** nebst Kindern und Verwandten.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 2 1/2 Uhr vom Trauerhause, Kirchstraße 1, aus statt.

## Danksagung.

Zurückgekehrt von dem Grabe meines verstorbenen Mannes, unseres guten Vaters und Großvaters können wir nicht umhin, für die vielen Beweise der Theilnahme, sowie dem Trüger- und Schützenverein und dem Herrn Pastor Abilds für die tröstenden Worte am Grabe unsern verbindlichsten Dank auszusprechen.

**Frau Caroline Tiarfs** nebst Kindern und Kindeskindern.

Dazu eine Beilage.



## Die Lebenshaltung der deutschen Arbeiterklasse in den Jahren 1895 bis 1897.

Wir haben in Deutschland noch keine brauchbare Lohn-, viel weniger aber eine einwandfreie Lebensmittelpreisstatistik. Deswegen ist uns auch ein genauer Einblick in die jeweilige Gestaltung der sozialen Lage des Arbeiters nicht vergönnt. Wir wissen noch recht wenig über das Verhältnis der Kleinhandelspreise zu den Engrospreisen. Wir wissen höchstens, daß eine Waare, bis sie endlich zum Konsumenten gelangt, sich ganz erheblich verteuert. Trotzdem suchen wir mit dem bescheidenen, unzureichenden Materiale, das uns heute gegeben ist, jenseitig die Lage der Arbeiter zu erkennen. Und so können wir auch aus der Bewegung der Großhandelspreise, die amtlich notiert und von dem statistischen Reichsamte veröffentlicht werden, zurückzuschließen auf Veränderungen, die eine Verbilligung oder Vertehuerung der Preise im Arbeiterhaushalt hervorgerufen müssen. In Betracht zu ziehen ist dabei auch die Veränderung der Löhne, die die Schwankungen der Lebensmittelpreise unter Umständen ausgleichen, aber auch vergrößern können. Nach dieser Vorbemerkung lassen wir die Großhandelspreise für die zum Lebensunterhalt notwendigen Waaren für die drei letzten Jahre folgen. Es folgten in Wert:

	1897	1896	1895
Wagen	1000 kg 124,32	118,85	117,03
Weizen	1000 „ 162,55	151,44	139,95
Roggen	1000 „ 43,33	34,44	41,63
Weggenmehl	100 „ 17,10	16,42	16,97
Roggenmehl	100 „ 24,44	21,85	20,71
Rutter	100 „ 198,75	187,92	184,75
Jahres	100 „ 47,10	49,72	45,72
Sämlinge	150 „ 40,00	30,25	32,29
Raffee	100 „ 109,04	140,23	136,77
Zee	1 „ 1,85	1,91	2
Weis	100 „ 19,41	17,85	17,20
Schmalz	100 „ 46,80	51,05	46,57
Milchsch	100 „ 113,11	103,42	109,66
Schmelzkerse	100 „ 104,97	86,23	90,13
Petrolraum	100 „ 10,69	11,81	13,48
Steinkohlen	1000 „ 20,72	21,50	20,75

Aus dieser Tabelle geht hervor, daß die Preise für die meisten und ganz besonders die hauptsächlichsten Lebensmittel im Jahre 1897 im Vergleich zu den Vorjahren beträchtlich gestiegen sind. Getreide, sowie Fleisch- und Kartoffelpreise haben ganz einschneidende Aufwärtsbewegungen zu verzeichnen; nur ganz wenige Waaren sind billiger geworden. Man kann also von einer beträchtlichen Vertehuerung der Lebenshaltung der Arbeiter im Jahre 1897 sprechen. Damit stimmen auch Eingelohntenberichte überein, die z. B. ein bayerischer Fabrikinspektor von Jahr zu Jahr anstellt. Auch nach seiner Berechnung haben sich die Kosten für den Lebensunterhalt des Arbeiters im Jahre 1897 gehiebert.

Wenn uns bürgerliche Blätter aus vereinzelt Gegenden und Berichtsarten eine Erhöhung des Lohnentkommens der Arbeiter vortragen wollen, so kann man ihnen mit Zug und Recht die Erhöhung der Lebensmittelpreise entgegenstellen. Diese schlägt es aus, daß sich die Lebenshaltung der Arbeiter im allgemeinen wesentlich gehiebert hat.

## Parteinachrichten.

Die deutsche Sozialdemokratie Ceteris hält am 29. Mai und folgende Tage in Lina, Ulfray Nr. 1, im Saale des Herrn Schabetsberger, ihren ordentlichen Parteitag ab. Die vorläufige Tagesordnung lautet: 1. Bericht der Parteiverwaltung; 2. Taktik und parlamentarische Thätigkeit; 3. Wahl der Parteiverwaltung; 4. Parteipresse; 5. Die christlich-soziale Bewegung in Ceteris; 6. Arbeiterjugend und Feinarbeit; 7. Partei-Organisation; 8. Allgemeine Partei-Angelegenheiten.

## Vermischtes.

Auch eine Medizinalstatistik. Im Jahre 1897 waren in den deutschen Krankenkassen mit Einschluß der Knappschaftskassen circa 8 Millionen Arbeiter versichert, für welche in dem gleichen Zeitraum rund 25 Millionen Rezepte vertriehen wurden. Das zu diesen Rezepten verwendete Papier vermischt ein Gewicht von ca. 25000 Kilogr., macht also die Ladung von 2,5 Millionen Waggons aus. Nebenbei angeführt werden die Rezepte eine Flächenraum von 4 Quadratkilometern bedecken; der Länge nach aneinander-

gelegt lieferten sie einen Papierstreifen, der von Lissabon bis Stockholm reichen würde; man könnte damit die deutschen Landesgrenzen bequem umspannen. Zum Transport der Arzneien, die auf diesen Rezepten vertriehen wurden, wären 4 Gütersüge, jeder zu 50 Wagen, erforderlich, und 2 Personenzüge, jeder zu 8-10 Wagen, würden für die Beförderung der Rassenmitglieder bereitgestellt werden müssen, welche durch all die Tränke und Wälder früher das Heilige gezeichnet haben, als es ihnen sonst beschiden gewesen wäre. Um aber den Berg von Dummheit und Arzneiabergbauern wegruräumen und fortzuschaffen, der in vorstehenden Ziffern zum Ausdruck gelangt, würden alle Transportmittel der Welt nicht ausreichen.

Kethertrinker. Auf einen mit der Branntweinbefeuerung zusammenhängenden Mißbrauch macht der Physikus des Kreises Heidekrug, Dr. Cohn, in der „Vierteljahrsschrift f. gerichtl. Med.“ aufmerksam. Es handelt sich um die gleichsam fleckenartige Verbreitung des gemohnheitsmäßigen Kethertrinkens unter der littaunischen Landbevölkerung. Das es vereinzelt Personen giebt, die dauernd Kether trinken, weiß man lange Zeit. Neu ist aber die Massenverbreitung des Kethers. Nach Dr. Cohn hängt der Mißbrauch mit der Branntweinbefeuerung zusammen. Er hat 1887 begonnen, als eine erhöhte Steuer auf Branntwein eingetrien ist. Ein Liter Spiritus kostet im Kreise Heidekrug durchschnittlich 1 Mk. 30 Pf., der Liter Kether dagegen ist für 1 Mk. zu haben. Dabei genügen viel geringere Mengen Kether, um einen Kaufguthaus zu erzeugen. Der gemohnheitsmäßige Kethergenuss ist unter den littaunischen Bauern im Kreise Heidekrug ganz allgemein verbreitet. Von der Beliebtheit des Kethers unter den Bauern“, schreibt Dr. Cohn, „kann sich jeder überzeugen, der an Markttagen hier oder im benachbarten Sibirien weilt. Auf Schritt und Tritt macht sich der Kethergenuss, herkommend aus der Ausatmungs-luft der halb oder ganz angetrunkenen Bauern bemerkbar, und wenn an den Poststationen der Landstraßen zwischen Heidekrug und dem Nachbarort ein mit lärmenden Inassen gefüllter Wagen, auf dessen Pferde der betrunzene Beifahrer erdarmungslos dreinschlägt, im gestreuten Galopp vorbeisährt, so steigt an ihn gleichseitig ein überdrückender Lustig vorüber. In dem Genuss des Kethers giebt es keinen Unterschied zwischen den Geschlechtern. Man sieht am Schluß des Markttags ebenso viel betrunzene Männer wie Weiber herumtaumeln, und mir sind Fälle bekannt, in denen bereits Kinder im zartesten Alter nicht nur zeitweilig dem Kethergenuss frohten, sondern sich demselben an ihn gewöhnt hatten, daß es schwer fiel, ihnen den Kether zu entziehen.“ Dr. Cohn schildert, wie ganze Familien infolge des gemohnheitsmäßigen Kethertrinkens verarmen. Einen schweren Stand hat die Schule. Wiederholt sind bei Schülern bauernde geistige Schäden beobachtet worden, die auf das Kethertrinken zurückzuführen sind. Die Kerze müssen mit dem Umfange rechnen, daß unter der Landbevölkerung der Kethermißbrauch stark verbreitet ist. Gebens waren ihre und der Lehrer Bemühungen, dem Uebel Einhalt zu thun. Dr. Cohn schlägt vor, daß im Verordnungsweg Maßnahmen gegen den Kethermißbrauch getroffen werden. Jetzt wird der Schwefeläther (dieser wird neben den Hoffmannstropfen, einer Mischung von Kether und Weingeist, jumeil verdünnt getrunken) in den Handlungen und Apotheken ohne weiteres an Jedermann verkauft.

Vom Brett zur Uniderrität. Diesen wohl ohne Beispiel dastehenden Sprung hat eine Berliner Chansonette Fräulein Marie Jüdel gemacht. Vor etwa drei Jahren verliebte sich ein in der Reichshauptstadt beschäftigter englischer Techniker in eine jugendlich schöne Sängerin, welche er in einem hiesigen Spezialitätenlokal kennen gelernt hatte, und sagte, da er seine Neigung erwidert fand, den Entschluß, sie zu seiner Gattin zu machen. Damit stieß er aber bei seiner Familie, welche zu den vornehmsten der Stadt Lirerpool gehörte, auf heftigen, leicht begreiflichen Widerstand. Sein väterlicher Vater, ein in seiner Heimat ebenso beliebter als angesehener Arzt, ließ sich — es war um die Zeit der Berliner Sommerausstellung — die Wäbe nicht verdrücken und lam selbst hieher, um den Sohn von seinem Vorhaben abzurufen, nachdem alle Versuche, den Techniker von Berlin

abzurufen oder zum Verzicht auf seine Liebe zu bewegen, gescheitert waren. Durch ihre außerordentliche Schönheit, ihr bescheidenes und liebendwürdiges Benehmen, machte die Chansonette auch auf den Vater ihres Bräutigams einen sehr guten Eindruck und verstand es, diesen nach einigem Zögern dazu bewegen, seine Zustimmung zu der Heirat zu geben. Da erkrankte plötzlich der junge Mann und starb auf der Rückfahrt in sein Vaterland in den Armen seiner Braut und seines alten Vaters in Antwerpen. Das arme Mädchen, vor Schmerz über den Verlust seines Verlobten dem Wahnsinn nahe, wollte nach Berlin zurückkehren, wurde aber von dem unglücklichen Vater, welcher ihren Charakter schäben gelernt hatte, bemogen, ihm nach England zu seiner Familie zu folgen. Hier fand sie bei den Angehörigen ihres verstorbenen Bräutigams die freundlichste Aufnahme und ging mit Eifer daran, die Lücken ihrer Bildung, die sich in dem erklüften Gesellschaftskreise, in den sie ihr Schicksal hineingeführt hatte, mitunter recht reichlich füllbar machten, auszufüllen. Dank ihrer erlaunlichen Begabung machte sie sowohl im Englischen, wie in den anderen Fächern des Wissens rasche Fortschritte. Ihr Takt ließ die schöne Marie, welche von dem schlaftrigen Boden eines Berliner Tingeltangelns in eine puritanische Familie der englischen Gesehenswelt gerathen war, sich auch hier zu rechtfinden und sich allgemeine Beliebtheit erwerben. Wenn der Arzt auch Mariens Zustand in jeder Weise sicherstellte, verlangte er doch, daß sie, der Landesseite entsprechend, eine bestimmte Beschäftigung wähle. Die ehemalige Chansonette entschied sich für das Studium der Medizin, für welche sie im Hause ihres Wohlthäters besonderes Interesse gewonnen hatte. Der Fürsprache ihres Vömmers gelang es, Frei. Jüdel, trotz ihrer ungenügenden Vorkenntnisse und der Schwierigkeiten, die man ihr als Ausländerin machte, als außerordentliche Höderin Zutritt zu den medizinischen Kollegien in London zu verschaffen. Wie die auf so seltsamen Umwegen zur Jüngerin der Wissenschaft gewordene Sängerin ihren hier im Südwesten wohnenden Angehörigen füglich mittheilte, fühlt sie sich in ihrer Rolle als Studentin recht wohl und gedenkt erst nach Abolvierung ihres Kerzeexamens Berlin zu besuchen und sich eventuell hier als praktische Kerztrin niederzulassen.

In Wierach hat der Hornist der dortigen Feuerwehr aus Freude am Horn und am Alarm im verlossenen Jahre neun Mal Feuer angelegt. (!) Der „effrige“ Hornist erhielt jetzt dafür 9 Jahre Zuchthaus.

Lavinienkur. Nach Berichten aus Seattle fürte am 3. d. M. beim Gihlutzpaß eine Lavine herab und idtete 50 bis 100 Goldfucher. 22 Tode sind bereits aufgefunden, 25 Personen konnten gerettet werden. Mehrere Tausend Menschen lagerten zu der Zeit in der Nachbarschaft, viele davon eilten zur Hälfte herbei. Schon am Vormittag war eine Lavine niedergegangen und viele Menschen waren dabei beschäftigt, unter dem Schnee ihre Habeligkeiten herauszugruben, als plötzlich um Mittag eine zweite Lavine herabstürzte und das Unheil anrichtete. — Eine dritte Lavine ist nahe dem Grater See beim Dupa-Paß abgestürzt. Acht Tode wurden gefunden und man vermutet, daß noch 75 Leiden 30 Fuß tief unter Eis und Schnee begraben liegen.

Eine Genetrie aus der Republik Liberia schildert in lebhafter Erzählung ein kürzlich eingegangener Brief eines jungen Militärreisenden. In dem Orte Sino (Sina), an der Mündung des gleichnamigen Flusses gelegen, wurden mir, so lauten die Worte des Briefes, von dem Vertreter einer Hamburger Firma empfangen. Wir bummelten durch Sino, ein erbärmliches Nest, von Iberianern (Kruengern) bewohnt, schmutzig und laubig. Die Häuser sind kleine, allerdings nach europäischem Muster gebaute Holzhäuser, zum Theil auf Pfählen hehend und bunt bemalt, meist sind sie von einem Hofraum umgeben und stehen stets sehr weit auseinander. Dazwischen die denbar spärliche Vegetation, besonders Kaffee, Zitronen, Apfelsinen, Brotfrucht und ungedüngte tropische Früchtler. Auf den „Straßen“ trieben sich Schweine, eine kleine eigenthümlich aussehende Hiegarnt und Hühner und Enten umher. Wir gingen zur „Post“, einer Holzbarade, so schief, daß sie jeden Augenblick einfallen drohte; sie

umfaßt inwendig einen einzigen Raum und in diesem Raume einen Tisch. Vor Schmutz konnten wir es innen nicht aushalten. Irrend welche Bücher, Stempel oder was sonst nach unserer Meinung in ein Postamt gehört, gab es nicht. Der Postmakler, ein älterer Neger ist ständig betrunken und hat von einem Weltpostverein zc. keine Ahnung. Einen Telegraphen giebt es hier sowie im ganzen übrigen Staate nicht. Der Leiter der deutschen Faktorei machte uns über die Postverhältnisse von Sino folgende Angaben: Der Postmakler bekommt ab und zu aus Noronvia eine Sendung von Marken und Postkarten, diese tauscht er sofort auf den beiden am Platz befindlichen Faktoreien, der deutschen und holländischen, in Waare um, diese Waare besteht natürlich zum größten Theile in Gin und Rum. Die Faktoreien machen dabei ein gutes Geschäft, denn nun kommen die Leute zu ihnen, um ihre Briefe frankiren zu lassen, wofür die Faktoreien sich mit barem Gelde bezahlen lassen. Auch der Postknecht befindet sich in den Händen der deutschen Faktorei; wenn nun ein Dampfer kommt, so wird die gesammte Post im Faktoreibote weggebracht und geholt. Briefe an Liberiaer gehen dann an den Postmakler, ob sie je an ihre Adresse gelangen, ist zum mindesten zweifelhaft. Das sind Postverhältnisse in einem Staate, der zum Weltpostverein gehört! Aus der „Stadt“ gingen mir die Kühe entlang bis zu dem etwa ein Kilometer entfernten Negerdort, einem von Krau bewohnten Negerdorf, dessen Bewohner sich nur vom Fischfang nähren. Die Kühen des Dorfes waren ledlich sauber, die Neger gewandt besetzt, die in ihren Kanoes, ganz schmalen Einbäumen, meilenweit in das Meer hinaus fahren, als Ruder dienen ichthierförmige Rabden. Wenn ein Dampfer sich zeigt, so ist er von unzähligen dieser Boote umgarnet. Alle Augenblicke spurt ein aus, aber es dauert kaum zwei Minuten, so ist es wieder umgedreht, das Wasser herausgeschüttelt, und die Leute sitzen wieder darin. Ihr Schwimmen ist geradezu demüthendernst.

Die Pest in Indien. Nach dem dem Parlament vorgelegten Raubuch sind im letzten Februar 70425 Personen in Indien an der Pest gestorben. Die Zahl ist größer, als in irgend einem Monat seit dem Wiederausbruch der Seuche. Die Gesamtzahl der Pestopfer seit dem Anfang der Epidemie in 1896 beträgt 71004. Das ist natürlich nur die Zahl der amtlich angemeldeten Fälle. Wie viele Personen außerdem der Pest erlegen sind, vermag Niemand zu sagen. Bis jetzt sind 26 Europäer der furchtbaren Krankheit erlegen. So lenge die Eingeborenen nicht in Bombay nicht her untergerissen und neu nach sanitären Grundfagen wieder aufgebaut werden, besteht nicht große Aussicht, der Seuche völlig Herr zu werden.

## Literarisches.

Von der „Gleichheit“. Gedruckt für die Interessenten der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dieb' Verlag) ist und die Nr. 5 des 8. Jahrgangs eingegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Eleanor Marx-Aoring; — Uebersetzung von Sittlichkeit; — Revolution; Ein gutes Gemüthe; Von Kieckher Willand; (Schluß); — Reimereien von Ely Braun und Clara Jettin; Weibliche Fortschrittskämpferinnen; — Sozialistische Frauenbewegung im Ausland; — Soziale Segelung; — Vereins- und Verammlungsbericht; — Frauenarbeit auf dem Gebiete der Schachweise; des Handels und Verkehrswezens; — Frauenemanzipation; — Die „Gleichheit“ erseht alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen (eingetragene in der Reichspost-Zeitungsliste für 1898 unter 2975) beträgt der Abonnementpreis vierteljährlich ohne Postgebühr 35 Pf.; unter Kreuzband 35 Pf.

## Fahrplan

Der Dampfschiff Wilhelmsbude-Schwardebröne für die Zeit vom 15. April bis 15. September.	
Von Wilhelmsb.	7.00 Bern. Von Schwardebr. 7.40 Bern.
„ „	10.15 „ „ 10.55 „
„ „	2.00 Nachm. „ 2.40 Nachm.
„ „	3.20 „ „ 4.20 „
„ „	5.10* „ „ 5.50* „
„ „	7.20 „ „ 8.10 „

\* Fahrt nur im Juli und 15. Juni bis 15. August.  
Fahrpreise: Alle einfache Fahrten: 1. Klasse 80 g, 2. Klasse 60 g; für Retourfahrten: 1. Klasse 1.20 „, 2. Klasse 1.00 „. Kinder unter 14 Jahren zahlen die Hälfte.  
Bücher zu 50 Pf. für Ordonnanz und 30 Pf. für Bücher unter 14 Jahren für die mit Buchtitel bedruckten; mit dem Buchtitel bedruckte an den Buchtitel in Schwardebröne. — Ein Reisende aus Wilhelmsb. zum Dampfer zur Gleichheit bis 15. September. — Ein Reisende aus Schwardebröne zur Gleichheit bis 15. September.

## Linnies Schwardebröne-Nordenham.

Von Schwardebröne 7.40, 10.55 Bern. 4.05 Nachm.; in Nordenham 11.15 Bern. 1.30, 7.15 Nachm.; Von Nordenham 11.05 Bern., 1.40, 5.00 Nachm.; in Schwardebröne 2.15, 4.15, 8.10 Nachm.

# Kaufen Sie einen neuen Gut

so ist es Ihre Pflicht, sich selbst damit zu schmücken. Kaufen Sie neue Gardinen, so wollen Sie damit Ihr Zimmer zieren. Beachten Sie beim Einkauf von Gardinen, daß ein hübsches Gardinennmuster jeder Wohnung von innen sowohl als von außen den Anstrich der Wohlhabenheit und Behaglichkeit verleiht, während ein geschmackloses Muster das Gegentheil bewirkt. — Die schönsten vollwirkenden Muster finden Sie bei billiger Preisstellung in außerordentlich soliden Qualitäten bei

## Wulf & Franckens.

# Mit dem heutigen Tage eröffne ich Marktstraße 22 hier selbst ein Putz- u. Weisswaren-Geschäft

Mein Lager ist in jeder Beziehung sehr reichhaltig ausgestattet und bietet hauptsächlich in garnirten und ungarirten Damen- und Kinder-Hüten sowie in einfach dicken Sachen eine ganz enorm große Auswahl. Es ist mein festes Prinzip, alle die mich Gehrenden durch die so sehr billigen Preise sowie Aufmerksamkeit und coulant Bedienung in jeder Weise zufrieden zu stellen und bitte um gütigen Zuspruch.

Wilhelmshaven, den 15. April 1898.

Hochachtungsvoll

H. Radecke, Marktstraße 22.

## Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete sieht sich veranlaßt, auf nachstehende Bestimmung des § 366, Ziffer 2, des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich besonders aufmerksam zu machen:

Mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft: Wer in Städten oder Dörfern übermäßig schnell fährt oder reitet, oder auf öffentlichen Straßen oder Plätzen der Städte oder Dörfer mit gemeiner Gefahr Pferde einführt oder reitet.  
Bant, den 3. März 1898.

Der Gemeindevorsteher.  
Meenß.

## Bekanntmachung.

Auf nachstehendes Gesetz vom 5. Mai 1886, betr. des Fahrens mit Velocipeden wird aufmerksam gemacht.

§ 1. Jeder Velocipedfahrer hat eine Signalglocke und nach eingetretener Dunkelheit eine brennende Laterne auf seinem Velociped zu führen.

§ 2. Entgegenkommenden Fußgängern, Fuhrwerken, Reitern und geführten Pferden ist in langamer Fahrt mit Vorsicht auszuweichen und zwar nach der freigelegenen Seite des Weges.

Beim Einholen von Fußgängern, Fuhrwerken, Reitern und geführten Pferden ist durch wiederholtes Glockensignal bei langamer Fahrt das Herannahen des Velocipeds rechtzeitig vor dem Passiren anzeigen. Wird das Signal überhört, so sind die Fußgänger bzw. die Fuhrwerke oder Reiter vor dem Passiren anzurufen.

§ 3. Mehrere Velocipedfahrer, die denselben Weges fahren, haben, sobald sie sich Fuhrwerken, Reitern und geführten Pferden nähern, einzeln hintereinander zu fahren und an einer und derselben Seite zu passiren.

§ 4. Bei Wegkreuzungen u. scharferen Biegungen im Wege ist langsam zu fahren.

§ 5. Hinsichtlich des Fahrens mit Velocipeden auf Fußwegen wird auf die Bestimmungen des Artikels 89 lit. a der Wegeordnung verwiesen.

Zusichernde Handlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Bant, den 3. März 1898.  
Der Gemeindevorsteher.  
Meenß.

## Zu vermieten

auf sofortige Wohnungs halber eine schöne dreiräumige Oberwohnung Berl. Dorfstraße 9, 2. Et. Daselbst ist auch ein Küchenschrank billig zu verkaufen.

## Gesucht

auf sofort 2 Zimmerstellen.  
W. Gerdes, Sengwarden.

## Betten!

Wer Betten nöthig hat, kauft diese preiswürdig und gut im Spezial-Betten- und Wäsche-Geschäft  
A. Kickler, Roonstr. 103.

## Herr Johann Volje

wird hiermit aufgefordert, sein Zeugnis bis Sonnabend, den 16. April, abzuholen, widrigenfalls anderweitig darüber verfügt wird.  
Frau Meyer, Neubremen, Bremerstr. 11.

## Gutes Logis für 1 jg. Mann

Friedenstr. 20, 2. Et. rechts.

## Buchdruck-Arbeiten jeder Art

fertigt unter Zusicherung coulanter Bedienung Paul Hug's Buchdruckerei, Bant.

## Wer Bedarf in Gardinen hat,

warte mit dem Einkauf derselben bis zur Eröffnung meines neuen Geschäftshauses, was in circa acht Tagen geschieht.

Ich bringe in diesem Artikel eine Auswahl, wie sie so leicht nicht geboten wird und hatte ich Gelegenheit, einige Posten darin hervorragend billig einzukaufen.

## Berliner Ingros-Lager N. Engel.

## Immobil-Verkauf.

Im Auftrage habe ich ein an der Bismarckstraße in Wilhelmshaven gelegenes zur Bäckerei eingerichtetes

## Haus

mit vollständiger Bäckereierichtung zum baldigen Antritt unter der Hand zu verkaufen. Feste Kundschafft kann mit übernommen werden. Monatlicher Mehlerbrauch 80-90 Sad.

Einem strebsamen Bäcker kann ich den Ankauf des Immobilien wohl empfehlen.  
Neuende, den 12. April 1898

H. Gerdes,  
Kauktionator.

## Der wahre Jacob Nr. 306

ist erschienen. Preis 10 Pf. Bei Abonnement pünktliche Lieferung.  
Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.



## Sohlen,

stark gut und billig, sowie

## Abfall-Leder

kauft man am besten bei

## Emil Burgwitz,

Bismarckstr. 15 u. Roonstraße 75 a.

## Für Bahuleidende

bin ich an Wochentagen Nachm. von 1-7 Uhr, an Sonntagen Vorm. v. 9-12 Uhr zu sprechen.

## A. Bruckenberg,

Marktstraße 30.



Georg Aden in Bant hat Bleyer's elastische poröse, garant. reinwollene, echte, giftfreie, rühmlichst bekannte Knaben-Anzüge in grau und blau in gängigen Größen und Façons auf Lager.

## Emil Söker.

In beiden Geschäften Marktstr. 45 u. Ede Markt- und Mühlenstraße

empfehle billigt Gemüse- und Fruchtkonserven.

2 Pfund-Dose Erbsen von 50 Pf. an.

2 Pfund-Dose Brechbohnen von 40 Pf. an.

Neue Waare! Volle Packung!

Ein Stundenmädchen mit guten Zeugnissen bei hohem Lohn für sofort gesucht.

S. Schmilowitz, Reuestraße 8.

## Blumen-, Gras- u. Gemüse-Samen,

in frischer, keimfähiger Waare, empfiehlt

R. Keil, Droger, 3. rothen Kreuz.

Gutes Logis f. 2 jg. Leute Marktstraße 28, oben.

## Eiserne Bettstellen

mit Bandeisensboden  
Stück Nr. 4, 50, 6, 9, 13, mit Doppel-Spiralfeder-Matratze  
Stück Nr. 8, 50, 10, 50, 13, 50, 15, 50, 18, —.

## Eiserne Kinderbettstellen

Größe 60/130  
Nr. 9, 50, 11, 50, 13, 50, 16, —.  
Größe 70/150  
Nr. 11, 50, 13, 50, 15, 50, 18, —.

## Matratzen

sind stets in allen Größen am Lager.  
Wulf & Frankfen.

## Billig! Billig!

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe

## Portemonnaies

## Cigarren-Etuis

## lange u. kurze Pfeifen

## Cigarren-Spitzen

## Spazierstöcke

zu den denkbar billigsten Preisen, da bis zum 1. Mai d. J. gedäumt sein muß.

## G. Buddenberg,

3 Neue Wilhelmsh. Straße 3.

## Holz-Bettstellen

mußbaum polirt, mit elegant gearbeiteten Knöpfen, inkl. Bretter-Einlage

## Stück 6 Mk.

Robell 3a. Außerordentlich stark gearbeitete Holzbettstelle, sehr elegant im Aussehen, mußbaum polirt

## Stück 12 Mk.

## Sprungfeder-Matratzen

## und

## Alpengras-Matratzen

sind stets in allen Größen am Lager und liefern mir wie bekannt nur das Beste.

## Wulf & Frankfen.

## Spezial-Abtheilung für fertige Betten: Grünstraße 2.

## Gebrüder Gosch

Wilhelmshaven  
Am neuen Markt.

Fertige Betten von 11 bis 100 M.

Compl. Bett Nr. 1.	Compl. Bett Nr. 2.	Compl. Bett Nr. 3.	Compl. Bett Nr. 4.	Compl. Bett Nr. 5.	Compl. Bett Nr. 6.
1 Oberbett 4,97	1 Oberbett 8,15	1 Oberbett 11,95	1 Oberbett 15,10	1 Oberbett 15,30	1 Oberbett 20,80
1 Unterbett 4,59	1 Unterbett 5,74	1 Unterbett 9,73	1 Unterbett 12,50	1 Unterbett 19,10	1 Unterbett 18,10
1 Kissen 1,44	1 Kissen 3,11	1 Kissen 3,52	1 Pfühl 5,65	1 Pfühl 7,85	1 Pfühl 7,50
			1 Kissen 3,40	1 Kissen 4,30	1 Kissen 5,90
Compl. Nr. 11,—	Compl. Nr. 17,—	Compl. Nr. 25,—	Compl. Nr. 36,65	Compl. Nr. 46,55	Compl. Nr. 52,30

Staubfreie Bettfedern u. Daunens à Pfd. 0,10—5,75 Mk.

Verantwortlich für die Redaktion: W. Morisse in Wilhelmshaven. Druck und Verlag von Paul Hug in Bant.